

MARIANNHILL

Zeitschrift für die Eine Welt

August 2025 | #03

www.mariannahill.de

B8828 | 143 Jhg.

Mein Weg nach Mariannahill

Pater Jörg Thiemann hat sich auf den Weg nach Südafrika gemacht

Abschied

Reimlingen:
Eine Ära geht zu Ende

Projekt

Priesterausbildung





Herr, gib acht auf uns,
denn das Meer ist groß,
und unser Boot so klein.

(Bretonisches Fischergebet)

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

Am 29. Juni 2025 ist unser verantwortlicher Redakteur dieser Zeitschrift, Pater Andreas Rohring CMM, verstorben. Er wurde nur 58 Jahre alt. Über viele Jahrzehnte hatte er sich einen großen Erfahrungsschatz aufgebaut, von dem wir profitieren durften. Das betrifft neben dem Texten auch die Bereiche Layout und Fotografie. Pater Andreas fehlt uns schon jetzt sehr und wir können ihm nur danken für seinen langjährigen treuen Dienst.

Dieses Magazin hatte er zum Teil schon fertiggestellt. Mit vereinten Kräften haben wir versucht, es – wenn auch verspätet – zum Abschluss zu bringen.



Auf der vorletzten Seite finden Sie, sozusagen, seine Abschiedsworte an die Leser und Leserinnen. Er schreibt über unsere je eigenen Talente. Wie passend! Pater Andreas hat seine Talente gut genutzt für die Missionspresse und das Medienapostolat. Er hat sich damit auch um das Missionswerk der Mariannahiller Missionare und der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut verdient gemacht.

Wie wird es weiter gehen? Wir wissen es noch nicht. Im Moment suchen wir nach geeigneten Lösungen. Pater Andreas wird sich nie ganz ersetzen lassen. Bitte haben Sie Geduld mit uns und bleiben Sie uns und unserem Missionswerk treu. Ich bin sicher, wir werden auch weiterhin mit einer Zeitschrift – vielleicht in anderer Form – mit Ihnen verbunden bleiben.

Danke und herzliche Grüße

Ihr *Pater Christoph*
Pater Christoph Eisentraut CMM, Provinzial

Inhalt:

Momente 2 <i>Das besondere Bild</i>	Kurz & Farbig 8 <i>Rund um unsere Gemeinschaften</i>
Vorwort 3 <i>Von Provinzial Pater Christoph Eisentraut</i>	Unser aktuelles Projekt 12 <i>Priesterausbildung</i>
Zeit nehmen 4 <i>Pater Abidon schreibt über die Kapellenmessen</i>	Abschied von Reimlingen 16 <i>Eine Ära geht zu Ende</i>
Von Tag zu Tag 6 <i>Pater Jörg in Mariannahill</i>	Zum Tod von Pater Andreas Rohring 17 Nachrufe 18 Kinderseite 24 Kreuzwort 26 Ein Wort zum Schluss 27 Ein Bild zum Schluss 28

Zeit nehmen



Pater Abidon bei der Messe in der Kapelle in der Pfarrei Thal

Pater Abidon Kabwe genießt die familiäre Atmosphäre bei den Gottesdiensten in den Kapellen im Pfarrverband

In seinem Sommerbrief an die Pfarrgemeinden rief Pater Regis Mushunje dazu auf, sich bewusst eine "Time Out" zu nehmen: "Viele waren in den Sommermonaten auf Urlaub und genossen eine ruhige Zeit allein, in der Familie oder unter Freunden."

Auch ich habe mir eine "Time Out" genommen und war einen Monat in meiner Heimat Sambia auf Urlaub. Gleich nach meiner Rückkehr durfte ich die Verantwortung im Pfarrverband übernehmen. Während dieses Sommers war eine der Aufgaben, die ich am meisten genoss, die Kapellenmessen in unseren Pfarren zu halten. Es gab so viele Eindrücke, die mir dabei in Erinnerung blieben, von denen ich gerne in diesem Artikel erzählen möchte.

Enger Kontakt

Nach den Kapellenmessen hatte ich viel Zeit und Gelegenheit, die Gemeindemitglieder näher kennenzulernen und mit ihnen zu

plaudern. Diese Gespräche und Begegnungen waren erfrischend, ermutigend und motivierend und ich empfand sie als große Bereicherung.

Zusammengehörigkeit

Obwohl die Momente, Orte und Menschen unterschiedlich waren, blieb die Atmosphäre insgesamt fast gleich. Ich entdeckte den Geist der Solidarität schon in der Vorbereitung der Messen, eine Herzlichkeit während der Feier und Geschwisterlichkeit im Anschluss bei der Agape. Das alles erinnerte mich an eine Familie, die zusammen lebt, betet und arbeitet.

Aktive Beteiligung

Positiv überrascht war ich über die Anzahl der Besucher/innen. Die meisten Kapellen waren bis auf den letzten Platz gefüllt, und zwar nicht, weil sie so klein sind, sondern weil



Alte Kapelle am Stollen




Außenansicht Hirschbergkapelle



Kapelle im Abt Franz Haus

viele Menschen diese spirituellen Begegnungen immer noch schätzen und sich dafür die Zeit nehmen. Dennoch wäre es schön, auch mehr Jugendliche bei den Messen zu sehen.

Pflege

Wenn wir uns vor oder nach der Messe um diese Kapellen versammelten, wurden viele Geschichten über deren Entstehung erzählt. Erstaunt war ich auch darüber, wie sauber und gepflegt diese Kapellen sind. Im Inneren spürt man das Gefühl der göttlichen Gegenwart. Bei allen, die sich um diese Kapellen kümmern, möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Sie leisten enorme Arbeit, um sie instand zu halten. Hoffentlich werden auch die nächsten Generationen diese heiligen Stätten zu schätzen wissen und sie gut pflegen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch andere Gemeindemitglieder ermutigen, sich für die Kapellenmessen Zeit zu nehmen. Diese großartigen und geschätzten Auszeiten können auch für Jugendliche eine passende Gelegenheit sein, sich einmal bei dem Rat und Kraft zu holen, der uns besser versteht als jeder Mensch und sich auch wirklich freut, wenn wir mit unseren Problemen zu ihm kommen. Vielen Dank an alle, die bei den Kapellenmessen mitgefeiert haben. Wer es heuer nicht geschafft hat, bekommt bestimmt nächstes Jahr wieder die Möglichkeit. Wir freuen uns schon auf die Kapellenmessen im nächsten Sommer! Ich hoffe, wir sehen uns dort! 

Von Tag zu Tag



Die Klosterkirche von Mariannahill

Pater Jörg Thiemann CMM setzt seine Reise durch den afrikanischen Kontinent fort: Erste Tage in Mariannahill

Meine erste Station nach Simbabwe war Durban in Südafrika. Wie froh war ich, dass ich auch diese Grenze ohne Passkontrolle überschreiten durfte. Jedoch musste ich länger warten, da der Mitbruder, der mich abholen sollte, noch nicht zu sehen war. So wanderte ich nervös im Flughafen von Durban auf und ab. Ich war schon ein wenig ungeduldig. Doch dann entdeckte ich einen kleineren Mann mit einem Schild, auf dem CMM geschrieben stand. Ich stellte mich vor, und nachdem wir Freundlichkeiten ausgetauscht hatten, fuhren wir dann nach Mariannahill, das ca. eine gute Autostunde vom Flughafen entfernt liegt. Es war 20 Uhr Ortszeit, als wir Mariannahill erreichten. Der Superior des Klosters erwartete mich schon. Wir kamen im Dunkeln an. Er begrüßte mich herzlich. Sofort wurde ich in den Speisesaal geführt, dort konnte ich noch ein Abendessen einnehmen. Bevor ich auf mein Zimmer geführt wurde, ließ ich mir, obwohl es schon sehr dunkel war, auch die Klosterkirche Mariannahills zeigen. Es war

schon überwältigend in der Kirche zu stehen und dann auch später an dem Ort zu beten, an dem der Orden der Marianniller seinen Anfang nahm. Dann wurde mir mein Zimmer gezeigt. Ich wurde dringend gewarnt, die Fenster nicht offen zu lassen, wenn ich das Zimmer verlasse. Denn sonst könnten Affen, die hier in freier Wildbahn leben, eindringen und alles, was nicht niet- und nagelfest ist, mitnehmen. Alles war, ähnlich wie in Simbabwe, einfach gehalten, was ich recht gut fand. Im Kloster Mariannahill hatte ich ein Wohn- und ein Schlafzimmer.

Am Donnerstag stand ich um 5 Uhr auf. Zum ersten Mal nahm ich im Mutterkloster am Morgengebet und an der Heiligen Messe teil. Da es schon hell war, sah ich zum ersten Mal den Kreuzgang des Klosters. Was mich auch beeindruckte, sind die Geräusche und das Zirpen der Tiere. Nach der Messe ging es zum Frühstück. Hier begegnete ich den Novizen unserer Gemeinschaft. Es sind insgesamt zwölf junge Männer aus den verschiedenen Ländern



*Pater Jörg Thiemann CMM
mit einer Pilgergruppe*

Afrikas. Einer stammt aus Kolumbien. Sie haben ein sehr straffes Programm wie sie mir erzählten. Nach dem Frühstück erkundete ich das Gelände. Es ist recht groß. Ich sah die Werkstätten, in denen früher die Mariannahiller verschiedenste Handwerke ausgeübt haben. Auch besuchte ich das Retreathaus von Mariannahill. Dieses ist ein Erholungsheim und auch eine Bildungsstätte. Ich begegnete einer Pilgergruppe, die für einige Tage Gäste waren, doch an diesem Tag abreisten. Bis zum Mittagessen hatte ich noch ein wenig Zeit. Danach brachte ich mit Pater Paulus 2 Mitbrüder zum Flughafen. Pater Paulus zeigte mir dann die Innenstadt von Durban. Ich sah viele moderne Örtlichkeiten, aber auch

so manche einfache Gegend. Danach führte er mich dann an den Strand. Dort sah ich großen Wellen und viele Menschen, die baden gingen. Ich unterhielt mich mit Paulus über Deutschland, ich fragte ihn ein wenig aus über seinen Bildungsweg. Wir waren abends rechtzeitig zurück zum Vespergebet. Ich betete, so gut ich es konnte mit. Überhaupt war ich froh um die Novizen. Sowohl die Heilige Messe am Morgen wie auch die Gebete gestalteten sie musikalisch. Vielleicht kam es daher, dass diese Musik für mich neu war, aber afrikanische Musik live zu erleben, ist etwas Wunderbares. Es ist diese Herzlichkeit, dieses Beten, das aus dem Herzen kommt. 🙏

**Afrikanische
Musik live zu
erleben, ist
etwas
Wunderbares**



Ausblick vom Kloster Mariannahill auf Tshelimnyama

Maiandacht


Begegnungen – unter dieses Motto stellte Pater Thomas Winzenhörlein die diesjährige Maiandacht des Bad Abbacher Fördervereins der Mariannahiller Mission. Weil der Wettergott heuer gar nicht mitspielte, konnte die Andacht nicht am Freialtar der Einsiedelei Frauenbründl stattfinden, sondern musste in die Kirche verlegt werden. Gottes- und Nächstenliebe seien im christlichen Glauben eins geworden, sagte Pater Thomas in seiner Predigt. „Ich kann nicht Gott lieben und die Menschen nicht mögen“, folgerte der Geistliche. Die Begegnung mit Afrika, seinen Menschen und den Situationen, in denen sie leben, steht im Mittelpunkt der Arbeit des Mariannahiller Förderkreises in Bad Abbach. Er hat sich die konkrete Hilfe für Afrika auf die Fahnen geschrieben. Zum Beispiel unterstützt er eine Grundschule in Longido/Tansania. Durch diese Unterstützung bekämen die Kinder an dieser Schule wenigstens einmal am Tag eine warme Mahlzeit, berichtete Pater Thomas. Zur Maiandacht des Förderkreises gehört immer auch das anschließende Beisammensein bei Bratwürstln und Getränken. Dank eines eilig herbeigeschafften großen Pavillons konnten die Besucher im Trockenen sitzen und miteinander ins Gespräch kommen. Auch wenn deutlich weniger Menschen kamen als bei gutem



Pater Thomas Winzenhörlein hielt die Andacht dieses Mal in der Kirche von Frauenbründl



Wer mag noch ein paar Würstl?

Wetter, so herrschte doch bald eine fröhliche Stimmung. Für die Schule in Longido haben die Kollekte und der Verkaufserlös eine schöne Summe erbracht: Knapp tausend Euro kamen für die Kinder zusammen. 

Text & Fotos: Gabi Hueber-Lutz

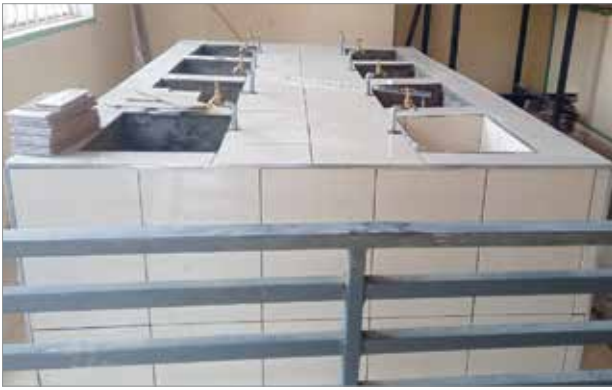
Spülstation für Kinder in Kenia

Seit vielen Jahren unterstützt die Chorgemeinschaft Cäcilia Schwaney mit ihrem vorweihnachtlichen Konzert das Kinderheim



Zwei Mitglieder des Chorvorstandes: Vanessa Koch und Alexander Kuhlmann mit Sr. Tinashe, die einige Jahre im Kinderheim Star of Hope gearbeitet hat und Sr. Angelika Hellbach, die in der Spender-Betreuung den Kontakt hält zu Sr. Florentine und der Chorgemeinschaft Schwaney

„Star of Hope“ der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut in Juja, Kenia. Für ein abwechslungsreiches und sehr ansprechendes Programm werden sie jedes Jahr bei dem



Die Spülstation macht Fortschritte


Konzert unterstützt von der Gruppe Arte Musica und dem Bundesschützen Garde Musikkorps inklusive Jugendorchester. Auch der neu gegründete Kinderchor für Kinder im Vorschulalter leistete bei diesem Konzert seinen Beitrag. Wie in jedem Jahr wird am Ausgang um eine Spende für das Kinderheim „Star of Hope“ in Kenia gebeten. Bei dem Konzert im Dezember 2024 kamen 1.450 € zusammen – zur großen Freude aller Beteiligten – und zur großen Freude der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut. Sie danken auch allen Spendern, die zu diesem großen Betrag beigetragen haben!

Schwester Florentine, die das Kinderheim seit vielen Jahren mit viel Liebe und Geschick leitet, berichtete Schwester Angelika Hellbach, die im Missionshaus Neuenbeken den Kontakt zum Kinderheim hält, dass sie sich eine Spülstation für die Kinder wünscht, in der die Kinder ihr Geschirr selbst spülen können. Bisher geschieht dies in Plastikwannen auf dem Boden. Schwester Florentine hat die ersten Bilder vom Bau der Spülstation geschickt. Weiter sollen mit der Spende Spielgeräte für draußen angeschafft werden; die Zahl der Kinder in „Star of Hope“ wächst – und die Spielgeräte sind längst zu wenige. An den Wochenenden können sie den Spielplatz vom benachbarten Kindergarten mit nutzen, aber in der Woche reichten die Geräte nicht aus. Aktuell bekam Schwester Angelika von Schwester Florentine ein Foto, auf dem sie ein neugeborenes Mädchen im Arm hat. Das

Kind wurde in einem Busch ausgesetzt. Nach medizinischer Versorgung im Krankenhaus wurde Schwester Florentine gerufen, um das



Schwester Florentine kümmert sich liebevoll um das drei Wochen alte Baby


Kind in ihre Obhut zu nehmen. Das Mädchen war da drei Wochen alt. In „Star of Hope“ ist sie in guten Händen. 

Wallfahrt nach Glöckelberg

Die mitteleuropäische Provinz der Missionare von Mariannahill lud zu einer Fußwallfahrt nach Glöckelberg, Tschechien, ein. Startpunkt war



Provinzial Pater Christoph Eisentraut CMM (r.) segnet das neue Bild des Seligen Pater Engelmar. Anwesend waren auch Pater Bernhard Pagitsch CMM (2.v.r.) und Pater Winfried Egler (3.v.r.). Als Vertreter der neuen geistlichen Gemeinschaft nahm Mgr. Jan Mikeš (li.) das Bild entgegen

der Grenzübergang bei Schöneben. Nach einer Stunde erreichten die Pilger die ehemalige Pfarrkirche von Glöckelberg, dem Wirkungsort des Seligen Pater Engelmar, der am 3. Juni 1941 von der deutschen GESTAPO in das Konzentrationslager Dachau überstellt wurde. Nach dem Gottesdienst mit etwa 200 Gläubigen in der ehemaligen Pfarrkirche wurde ein Bild des Seligen Pater Engelmar vom Provinzial Pater Christoph Eisentraut CMM gesegnet und einer jungen katholischen Gemeinschaft überreicht, die sich für den Seligen Pater Engelmar einsetzt. 


Unser Traum ist wahr geworden

Unser Traum ist wahr geworden! Unser kleiner Verein (nie mehr als 10 bis 12 Mitglieder) hat es geschafft, bis Ende 2023 die stolze Summe von 500.000 Euro für unsere Projekte in den Kongo zu überweisen. Aber wir machen weiter, wenn wir auch altersbedingt kürzertreten müssen. Begonnen haben wir im Jahre 1998 unsere Arbeit mit der Errichtung eines Nähstudios, das aber nach einigen Jahren nicht mehr so richtig lief. Im vergangenen Jahr hat Schwester Antoinette beschlossen, es wieder richtig in Betrieb zu nehmen. Einige Anschaffungen waren nötig, wie z. B. Nähmaschinen und auch ein Vorrat an Stoffen und sonstigen Kleinteilen. Dafür erhielt sie einen Zuschuss von 2.500 Euro. In diesem Nähstudio werden u. a. auch Messgewänder gefertigt. Durch den Verkauf kann vor Ort ein Einkommen erzielt und somit ein Stück Unabhängigkeit erlangt werden. Wir wünschen Schwester Antoinette viel Erfolg. Im Sommer 2024 konnte für den Vorschulkindergarten in Kinshasa eine Solaranlage angeschafft werden, so dass man von der unzuverlässigen staatlichen Stromversorgung unabhängig ist.



Mädchen im Internat bei der Küchenarbeit

Foto: Mgr. Jan Mikeš

Das Gebäude wird vormittags für den Vorschulkindergarten und nachmittags für die Grundschule genutzt, so dass die Räume optimal ausgenutzt werden. Die Grundschule hat, ebenso wie der Kindergarten, einen hervorragenden Ruf und wurde zum Ende des letzten Schuljahres als beste Grundschule Kinshasas ausgezeichnet. Die beiden besten Schülerinnen erreichten 97 und 98 von 100 Punkten und erhielten dafür von der Regierung eine Urkunde und kleine Präsente. Ende 2024 erhielt die Schulleiterin, Schwester Sarah, den Betrag von 5.000 Euro für notwendige Reparaturen: das Dach war undicht, alle Räume wurden gestrichen, Zisterne, Bänke, Stühle, Moskitonetze wurden repariert bzw. erneuert. Es gibt immer etwas zu tun. Auch für unser drittes Projekt, das Internat und Waisenhaus in Bamanya, konnten wir 5.000 Euro an Schwester Anuarite überweisen. Dieses Geld wird zum großen Teil für Schulgebühren benötigt, da diese von den Eltern oft nicht aufgebracht werden können. Das staatliche Waisenhaus wird weiterhin mit Lebensmitteln unterstützt. Auch in Bamanya gilt: es gibt immer etwas zu reparieren und anzuschaffen. Mit allen Schwestern stehen wir im ständigen Austausch. Dank der technischen Errungenschaften wie E-Mail und WhatsApp ist es fast immer problemlos möglich Kontakt zu halten. Wir erhalten Berichte und Fotos, so dass wir die Fortschritte bei allen Vorhaben verfolgen können. Deshalb macht uns die Arbeit für die Kongohilfe weiterhin viel Freude und wir hoffen, dass wir, trotz zunehmenden Alters und gesundheitlicher Einschränkungen, noch eine Zeit lang weitermachen können. 

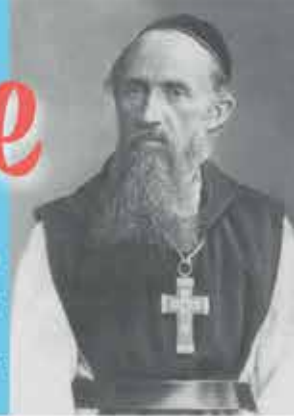
Text & Fotos: Maria Bürschen

200 Jahre



Pfarrverband
Doren | Langen | Sulzberg | Thal

Abt Franz Pfanner
1825–2025
Missionar und Gründer
von CMM und CPS



FESTWOCHELENENDE

zum 200. Geburtstag von Abt Franz Pfanner in der Pfarre Langen b. Bregenz

Freitag, 19. September

16.00 Uhr Diakonweihe von Mario Nachbaur
mit Bischof Benno Elbs, es singt der Kirchenchor Thal
anschl. Agape am Kirchplatz

Samstag, 20. September - 200. Geburtstag von Abt Franz Pfanner

15.00 Uhr Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Józef Niewiadomski
"Dramatisch! Franz Pfanners Weg zur Heiligkeit" - in der Pfarrkirche Langen
Prof. Niewiadomski ist Priester der Erzdiozese Lublin & emeritierter Professor für Dogmatik der
Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck

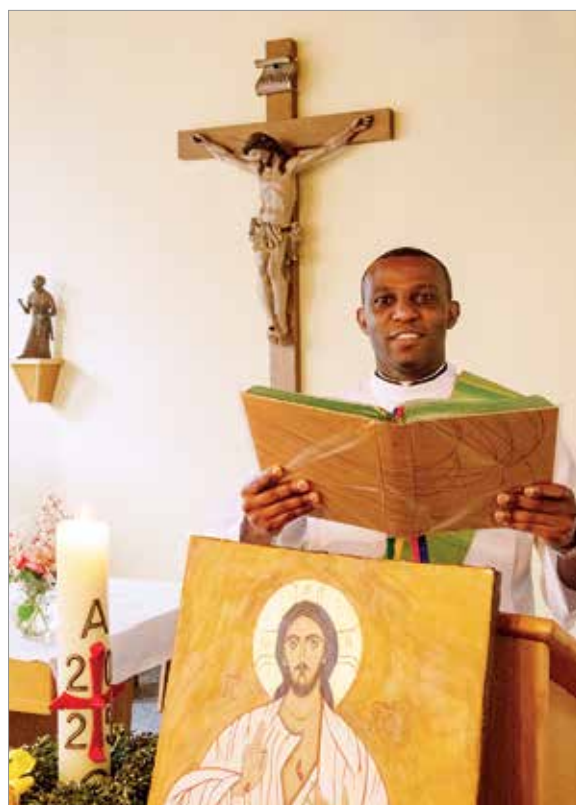
16.00 Uhr Festgottesdienst mit Bischof Benno Elbs
mit der Singgemeinschaft Langen sowie afrikanischen Klängen
anschl. Abendessen "Abt Pfanner-Eintopf" im Treff-Punkt

19.00 Uhr Festabend mit Abt Franz Pfanner-Theater
im Treff-Punkt Langen

Sonntag, 21. September

09.30 Uhr Festgottesdienst mit Erntedankfeier
mit Generaloberer Pater Michael Maß CMM
mit dem Kirchenchor St. Laurentius Sulzberg und afrikanischen Klängen
anschl. Agape am Kirchplatz

Für eine vielfältige Kirche



Frater Simon Francis Mushi erhielt die Priesterweihe – Dank zahlreicher Spender konnte dies möglich werden

Als Frater Simon Francis Mushi die Information erhielt, dass er nach seinem Noviziat in Südafrika nach Deutschland versetzt wurde, war er nervös. Es war genau zu der Zeit, als Covid die Schlagzeilen beherrschte. Aufgrund der Einschränkungen musste Simon seinen Deutschkurs online beginnen, versuchte sich an seiner ersten Prüfung, nur um dann zu erfahren, dass er nicht mehr nach Deutschland kommen könne. Er hatte nicht die richtigen Impfstoffe erhalten; der ohnehin schon steife Hals der Bürokratie war noch steifer geworden. So wurde seine Versetzung nach Deutschland verschoben, bis er sein Theologiestudium in Nairobi beendet hätte.

Simon hätte sich nicht vorstellen können, in einer fremden Sprache und in einem fremden Land geweiht zu werden, als er als Teenager

seine Tante in ihrem Kloster in Tansania besuchte. Tante Lucy war eine Mariannhiller Missionsschwester vom Kostbaren Blut. Da war dieses Foto von Abt Franz Pfanner mit seinem hellseherischen Blick, dem charakteristischen Bart und den unerschrockenen Augen, als ob er kurz davor wäre, eine schwierige Frage zu stellen. Es war Simon nie in den Sinn gekommen zu fragen, wer dieser Mann war, bis er an der St. Augustine's University in Tansania Soziologie studierte und einmal die Mariannhiller Gemeinschaft in Nairobi besuchte. Da war er wieder, der bärtige Mann! Simons Tante hatte ihm bei einigen ihrer Gespräche von einer „männlichen Version“ der CPS-Schwestern erzählt und ihn so überzeugt, die CMM-Gemeinschaft zu besuchen. Dort, in Nairobi, lernte er Abt Franz

Pfanner kennen und begann, das Missionspriestertum in Erwägung zu ziehen. Sein Interesse für Mariannahill reifte. Die faszinierende Geschichte von Mariannahill klebte wie ein Abziehbild an den Wänden seines Geistes. Und wenn er Mariannahiller Pater würde, dachte er, dann hätte er mehr mit Tante Lucy gemeinsam.

Doch als er sein Studium an der Universität beendete, lief es nicht so, wie er es sich vorgestellt hatte. An der Schwelle zum Master-Studium geriet Simon in ein Dilemma. Ihm wurden von der Regierung Beschäftigungsmöglichkeiten angeboten. Wenn es den richtigen Zeitpunkt gab, seinen Eltern zurückzugeben, was sie für seine Ausbildung geopfert hatten, dann war es dieser. Während Tante Lucy ihn zum Weitermachen drängte, hing die Missbilligung seiner Familie zu Hause in der Luft und stürzte Simon in Zweifel.

Die Zweifel verfolgten ihn, als er sein Zuhause in Tansania verließ und nach Nairobi ging, wo er Philosophie studierte. Sie begleiteten ihn, als er im Januar 2019 zum Noviziat nach Südafrika aufbrach. Noch weiter weg von zu Hause und ohne Telefon und Internet.

Als er im Noviziat die Gebetsform der Lectio Divina

kennenlernte, begann er sich neu in die biblischen Geschichten zu verlieben. Er las sie meditativ – und er las die gesamte Bibel innerhalb seines einjährigen Noviziats – und zog während der Morgenmeditationen Parallelen zu seinem eigenen Leben. Vor allem Psalm 139, in dem es darum geht, dass Gott jeden Menschen vollständig kennt, ist Simon immer noch ein Begriff. Und vielleicht geht es bei der Priesterausbildung nicht nur darum, Gott kennen zu wollen, sondern auch darum, sich in der Freude zu sonnen, von Gott wahrhaftig erkannt zu werden; wahrhaftig im Voraus erkannt zu werden. Simon sagt in einem Video-interview für Mariannahill Media im Vorfeld seiner Weihe, dass Tante Lucy ein tief spiritueller Mensch ist. Solange es darum geht, Gott zu dienen, würde sie oft sagen, ist es völlig in Ordnung. Und sie sagt das, meint Simon, mit einer Gewissheit, die aus dem Glauben geboren ist. Am Annatag, dem 26. Juli 2025, wurde Simon in Würzburg zum Priester geweiht, in der gleichen geistlichen Familie wie seine geliebte Tante Lucy. Möglich wurde dies auch durch die Wohltäter von Mariannahill, die großzügig für die Ausbildung junger Priester in aller Welt spenden. Durch ihren Glauben

und ihr Vertrauen sind sie ein Teil der Geschichte Mariannahills und der Geschichte der einzelnen Mitbrüder geworden. Simon ist einer von vielen.

Warum ist Ihre Spende wichtig?

Die katholische Kirche in Deutschland steht vor einer gewaltigen Herausforderung: dem Mangel an Priestern. Gleichzeitig gibt es in Afrika viele engagierte, junge Menschen, die bereit sind, den Glauben zu leben und zu verkünden. Doch um hier in Deutschland als Priester wirken zu können, benötigen sie unsere Unterstützung.

Wie können Sie helfen?

Jede Spende zählt! Mit nur 10, 20 oder 50 Euro können Sie einen wertvollen Beitrag leisten. Ihre Unterstützung fließt direkt in die Studien- und Ausbildungskosten, Sprachkurse und Integrationsmaßnahmen.

Gemeinsam können wir einen Unterschied machen!

Lassen Sie uns die Zukunft unserer Kirche gemeinsam gestalten.

Unterstützen Sie die Ausbildung ausländischer Priester der Missionare von Mariannahill in Mitteleuropa. Wie Sie Ihre Spende an uns richten können, entnehmen Sie gerne der Heftmitte.

Wir sagen Ihnen ein herzliches Vergelt's Gott für Ihre Mithilfe! 

Die Blätter fallen,
fallen wie von weit,
als welkten in den Himmeln
ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde.
Und in den Nächten fällt
die schwere Erde
aus allen Sternen in die Einsamkeit.

Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andre an: es ist in allen.
Und doch ist Einer, welcher dieses
Fallen unendlich sanft in seinen
Händen hält.

Rainer Maria Rilke

*Foto: Wasserburg Gemen, Deutschland
(Pater Andreas Rohring CMM)*





Mariamhill

Abschied von Reimlingen


Am 29. Juni 2025 verabschiedeten sich die Mariannahiller Missionare von Reimlingen im Nördlinger Ries. Die Geschichte begann 1909, als das Kloster Mariannahill vom Trappistenorden getrennt wurde und eine eigenständige Missionskongregation entstand. Aufgrund der Kulturkampfgesetze im Deutschen Reich waren Klostergründungen damals kaum möglich. Daher begann man mit einer Niederlassung in den Niederlanden, nahe der deutschen Grenze, und gründete eine Konvikts-gesellschaft, die 1910 ein Internat in Lohr am Main eröffnete. Diese Tarn-gesellschaft der Mariannahiller erwarb am 13. August 1920 das Schloss in Reimlingen sowie umliegende Flächen, mit dem Ziel, ein Studienhaus für zukünftige Missionare aufzubauen.

Bereits ein Jahr nach der Ankunft 1921 wurde mit dem Bau des Missionshauses im Unterdorf begonnen, um das Studienhaus zu versorgen. Brüder aus St. Paul/Niederlande unterstützten die Landwirtschaft und eine Druckerei wurde eingerichtet. Anfangs war alles sehr arm und beschwerlich, doch bis Ende 1922 waren bereits 4 Patres, 18 Brüder, 17 Postulanten und 52 Schüler vor Ort. Aufgrund der Überbelegung wurde 1923 mit dem Bau eines neuen Seminartrakts begonnen und 1924 fertiggestellt. Das Walserhaus wurde gepachtet und 1931 vollständig erworben, sodass sich im Missionshaus ein Postulat für Ordensbrüder und ein Studienhaus für Priesterkandidaten am Schloss entwickelten. Beide Einrichtungen wuchsen rasch, bis das Dritte Reich und der Krieg alles zerstörten: Schule und Internat wurden geschlossen, viele Ordensmitglieder und Seminaristen mussten in den Arbeitsdienst und in den Krieg ziehen, viele starben.

Nach dem Zweiten Weltkrieg begann die Wiederaufbauphase: Die Gebäude kamen in den Besitz der Mariannahiller zurück und das Seminar



(vlnr.) P. John Paul Offiah SMMM, Br. Konrad Diethel CMM, Provinzial P. Christoph Eisentraut CMM, P. Anton Huber CMM, Br. Sebastian Fischer CMM beim Abschiedsgottesdienst in der Pfarrkirche St. Georg in Reimlingen

sowie die Missionsbrüder-Ausbildung florierten erneut. Landwirtschaft, Werkstätten, Druckerei und Heilpraxis blühten auf. Viele Missionsbrüder wurden aus Reimlingen entsandt, vor allem nach Afrika. Diese Blütezeit dauerte etwa 20 Jahre, doch Anfang der 1980er Jahre führte eine Berufungskrise zu Schließungen einzelner Bereiche. Das Pflegeheim, das Anfang der 80er Jahre noch neu eingerichtet wurde, wurde Ende 2024 geschlossen; die betreuten Brüder zogen ins Theklaheim nach Würzburg. Die verbliebenen Mariannahiller verließen Reimlingen: Bruder Konrad Diethel ging nach Nairobi/Kenia, Pater Anton Huber nach Altdorf/Schweiz und Bruder Sebastian Fischer ins Piusseminar Würzburg. Reimlingen hat durch seine beiden großen Wachstumsphasen – von der Gründung bis zum Dritten Reich sowie nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die 60er/70er Jahre – wesentlich zum weltweiten Missionswerk der Mariannahiller beigetragen. Bei dem Festgottesdienst in der Pfarrkirche und einem Empfang im Schlossgarten wurde die bewegte Geschichte gewürdigt. Pater Generalsuperior Michael Maß betonte in seinem Grußwort: „Mit Dankbarkeit im Herzen nehmen wir heute Abschied. Aber eines ist sicher: Mariannahill wird immer zu Reimlingen gehören und Reimlingen immer zu Mariannahill.“ 

Text: Pater Christoph Eisentraut CMM
Foto: Pater Andreas Rohring CMM

Zum Tod von Pater Andreas Rohring CMM



Brannte uns nicht das Herz? so fragten die Emmausjünger am

Abend des Ostertages.

Wofür das Herz von Pater Andreas brannte, das wissen wir alle: Er war Journalist mit Leib und Seele. Werfen wir einen Blick auf sein Leben:

Geboren wurde er am 31. Juli 1966 in Heiden. Im Jahr 1986 machte er sein Abitur am Gymnasium der Mariannahiller Missionare in Maria Veen und trat im gleichen Jahr ins Noviziat in Reimlingen ein. Im Jahr darauf legte er seine Ersten Ordensgelübde ab und begann mit dem Studium der Theologie in Würzburg. 1992 erhielt er das Diplom in Theologie. Vor Beginn seines Pastoraljahres machte er ein Praktikum bei der Bischöflichen Pressestelle in Würzburg, und schon damals zeigte sich, dass der Journalismus seine Welt war. Die praktische seelsorgliche Ausbildung, erhielt er von Ende 1992 bis Ende 1993 in der Pfarrei St. Georg und Michael in Augsburg und am pastoraltheologischen Institut der Pallotiner in Friedberg. Währenddessen, am 19. Juni 1993, erteilte ihm Bischof Dr. Paul Werner

Scheele die Priesterweihe. In den Jahren 1994 bis 1996 hatte er einen Missionseinsatz in Simbabwe, unter anderem auf der Missionsstation Empandeni und in einer Stadtpfarrei in Bulawayo.

Wieder zurück in Deutschland, bereitete er sich darauf vor, unsere Redaktion zu übernehmen. Weitere Praktika beim Weltbild Verlag und der Augsburger Allgemeinen folgten, sowie die Volontariatsausbildung bei der bischöflichen Pressestelle POW in Würzburg. Schon währenddessen, ab 1997, gab er das Missionsmagazin Mariannahill heraus. Viele Jahre hinweg betrieb er als verantwortlicher Redakteur die Redaktion Mariannahill von Reimlingen aus. Im Jahr 2022 zog die Redaktion nach Maria Veen um. So konnte er auch seinen Eltern eine wertvolle Stütze und Hilfe sein.

Die Redaktion Mariannahill war sein Leben. Dafür gab er sein Herzblut. Wenn man in den vergangenen Jahren Menschen aus dem Presse- und Medienbereich traf die ihn kannten, dann sprachen diese immer mit großem Respekt über ihn, bewunderten sein Können und seine Professionalität.

Diese seine Arbeit war sein großer Beitrag für die Gemeinschaft. Die Medienarbeit war seine Art, Missionsarbeit zu tun, das heißt, auf unsere Arbeit aufmerksam zu machen, und den Menschen zu helfen,

in deren Dienst wir uns als Gemeinschaft gestellt haben. Das können wir von ihm lernen: Unsere Arbeit nicht einfach nur zu tun, sondern sie gut, professionell und mit Herzblut zu tun, das große Ganze zu sehen und unseren Dienst als Beitrag dazu. Und wir können von ihm lernen, dass unsere Arbeit zum Aufbau des Reiches Gottes beiträgt.

Besonders stolz war Pater Andreas auf seine vorbildliche Medienarbeit damals im Zusammenhang mit der Seligsprechung unseres Mitbruders Pater Engelmar Unzeitig. So berührt es im Nachhinein, dass eine seiner letzten großen Aufgaben die Festpredigt zur diesjährigen Engelmar-Wallfahrt in den Böhmerwald war. Und auch an seinem letzten Tag war er im Dienst. Er war beim Abschiedsgottesdienst unserer Gemeinschaft in Reimlingen, wo wir über hundert Jahre tätig waren, um Bilder zu machen und den Artikel darüber vorzubereiten. Sein plötzlicher Tod auf der Rückfahrt von Reimlingen ist für uns noch immer unfassbar. Er hat zwar mit uns Mitbrüdern über seine Krankheiten gesprochen, und dass er möglicherweise nicht alt werden wird. Und doch war die Nachricht von seinem Tod ein großer Schock für uns. Sein Herz brannte für die Medienarbeit, und letztendlich brannte es für die Verkündigung der Frohen Botschaft. R.I.P.

Wir trauern:




+ Schwester Gerharda
Maubach CPS

Zum Heimgang
unserer **Schwester
Maria Gerharda
Maubach**, gestorben
am 31. Mai 2025
im Missionshaus
Neuenbeken.
Schwester Gerharda
– Hildegard
Maubach – wurde
am 22. Mai 1934 in

Drolshagen, Diözese Paderborn, geboren. Nach der Volksschule machte sie eine dreijährige kaufmännische Lehre als Verkäuferin und arbeitete bis 1956 in diesem Beruf. Nach einem Jahr in der Haushaltungsschule in Neuenbeken trat sie 1957 in unsere Kongregation ein. Am 1. Februar 1958 wurde sie eingekleidet und legte am 2. Februar 1959 die Erste Profess ab. Einige Tage später wurde sie nach Bad Kissingen in unser Kinderkurheim St. Josef versetzt. Ab Oktober des Jahres machte sie eine Ausbildung in der Fachschule für Sozialpädagogik St. Hildegard in Würzburg. Am 2. Februar 1962 legte sie in Neuenbeken die Ewige Profess ab. Sie arbeitete dann weiter als Gruppenleiterin in Bad Kissingen. Ihr nächster Einsatzort war ab 16. Dezember 1966 der Kindergarten in Benhausen bei Paderborn, wo sie „mit zwei Helferinnen ca. 70 Kinder mit großer Liebe betreute“ (aus ihrem Zeugnis). Ihr pädagogisches Können – vor allem auch bei der Vermittlung religiöser Themen –, so wie beim Gymnastikunterricht und Spiel wurden hervorgehoben, im Besonderen auch ihre musikalische Begabung. Nach einem weiteren zweijährigen Studium an der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik in Münster, das sie – unter anderem mit der Arbeit „Musik als therapeutische Möglichkeit beim verhaltensgestörten Kind“ mit der Note „sehr gut“ abschloss, übernahm Schwester

Gerharda im Juli 1971 die Leitung des Kindersanatoriums in Bad Kissingen. Ab 1985 war sie auch Oberin des Hauses. Nicht nur bei der Arbeit mit den Kindern kam ihr dabei ihre Kreativität und ihr musikalisches Talent zugute, auch die Schwesterngemeinschaft profitierte davon: die Gottesdienste mit den Kindern wurden mit Orffschem Instrumentarium begleitet, bei den täglichen Gottesdiensten spielte Schwester Gerharda die Orgel. Am 23. Oktober 1992 kam sie nach Neuenbeken zurück und half zunächst im Haus mit, vorübergehend auch im Pfannerhaus; seit 1991 war sie außerdem schon Mitglied des Provinzrates. Am 3. April 1993 wurde sie zur Oberin im Missionshaus ernannt. Dieses Amt bekleidete sie zehn Jahre, eine lange Zeit, in der auch die Verbundenheit mit unserer Dorfgemeinschaft entscheidend geprägt wurde. Schwester Gerhardas offene und herzliche Art spielte dabei eine nicht geringe Rolle. Unvergessen bleibt, wie sie beim Missionsfest mit ihrem Akkordeonspiel für Stimmung sorgte. Ihr Wort aus einem Vortrag, den sie anlässlich eines großen Festes in der Beketalhalle hielt, wird seither oft zitiert: „Welches Dorf hat schon so ein Kloster – und welches Kloster hat so ein Dorf!“ Ihren letzten großen Einsatz leistete Schwester Gerharda von 2004 bis 2016, als sie nach Mönchengladbach wechselte und nun in unserem Altenheim die Leitung des Sozialen Dienstes und den Dienst der Oberin übernahm. Auch hier – wie auch an allen ihren Einsatzstellen – hatte sie guten Kontakt zu den Mitarbeitenden und zu den Menschen, denen sie mit ihren reichen Fähigkeiten half, ihren Lebensabend positiv zu gestalten. Im November 2016 kam Schwester Gerharda nach Neuenbeken zurück. Nach einer Auszeit übernahm sie 2017 die Sorge für unsere beiden Büchereien. Mit viel Sachkenntnis ordnete sie vieles neu, tat auch Dienst im Museum und im Klostercafé und spielte noch bis 2020 des Öfteren die Orgel.

Sie starb in der Nacht des 31. Mai – wenige Tage nach ihrem 91. Geburtstag. Bis zum Ende wurde sie begleitet von ihren engsten Verwandten – Schwester, Nichte und Großneffen –, mit denen sie sich sehr verbunden fühlte. Für alle Menschen, denen sie ihr Gebet versprochen hatte, betete Schwester Gerharda gern folgendes Gebet, das wohl auch ihr eigenes Ringen in Krankheit und Schwäche ausdrückte: Heiliger Geist. / Wenn uns die Kräfte verlassen, Sei Du die Kraft. / Wenn uns Krankheit schwächt, sei Du die Heilung. / Wenn uns Fragen quälen, sei Du die Antwort. / Wenn uns Sorgen quälen, sei Du die Zuversicht. / Wenn alles hoffnungslos erscheint, sei Du ein neuer Anfang. / Wenn der Tod naht, sei Du das Leben. Wir sind dankbar für ihren langen, vielfältigen Dienst und vertrauen, dass sie nun bei Christus, dem Auferstandenen, das ewige Leben erlangt – in Frieden und Freude. R.I.P. 



+ Schwester Hermengild Gerick CPS


Zum Heimgang unserer **Schwester M. Hermengild Gerick**, gestorben am 31. Mai 2025 im Missionshaus Neuenbeken.

Schwester Hermengild – Lucia Gerick – wurde am 11. November 1934 als sechstes Kind der

Familie in dem Dorf Benern, Kreis Heilsberg, in Ostpreußen geboren. Sie hatte noch sieben Geschwister. Im Januar 1945, gegen Ende des Zweiten Weltkriegs, - sie war damals 10 Jahre alt und hatte erst einige Jahre die Schule besucht – musste die Familie die Heimat verlassen. (Einen ausführlichen Bericht über ihre Flucht – bei der alle ihre Papiere verlorengingen - sowie über ihren weiteren Werdegang hat sie 2014 verfasst. Dieser Nachruf stützt sich bis in die Wortwahl hinein auf diesen Bericht.)

1947 starb die Mutter, und die älteste Schwester musste den Haushalt übernehmen. 1948 kam der Vater mit seinen Kindern nach Thüringen. Hier durften die Kinder die Schule besuchen. Lucia wurde nach einem Jahr aus dem 5. Schuljahr entlassen. Bald hatte sie aber das Glück, durch den Caritas-Verband nach Neuenbeken ins Missionshaus zu kommen, wo die Schwestern sich sofort um ihre weitere Schulbildung kümmerten: sie wurde im Oktober 1949 in die Volksschule aufgenommen und nahm bis Ostern 1951 freiwillig am Unterricht teil. Am 1. April 1951 begann sie eine dreijährige Lehrzeit in der Paramenten Stickerei des Missionshauses, die sie 1954 mit der Gesellenprüfung abschloss. Da sie sich seit langem wünschte, als Missionarin nach Afrika zu gehen, trat sie am 21. April 1954 in unsere Kongregation ein, wurde am 1. Februar 1955 eingekleidet und legte am 2. Februar 1956 ihre Erste Profess ab, die Ewige Profess am 2. Februar 1959. Nach einem knappen Jahr in Maria Veen wurde sie nach Heilig Blut versetzt und arbeitete 9 Jahre im dortigen Stickzimmer. Da aber die Arbeit in der Stickerei für sie auf die Dauer zu anstrengend wurde, fand sie 1969 im Altenheim in Birkeröd, Dänemark, ein neues Arbeitsfeld. Sie half in der Pflege, gab Bewegungstherapie und Handarbeit. Die Arbeit machte ihr Freude. Sie erlernte die dänische Sprache und konnte einen Kurs als Krankenpflegerin mitmachen, wurde aber 1973 nach Heilig Blut zurückgerufen, um in den Niederlanden die richtige Altenpflege zu erlernen. Im September 1973 konnte sie im Altenheim „De Witte Poort“ in Aarle Rixtel mit einer zweijährigen Ausbildung beginnen. Nach deren Abschluss blieb sie noch ein Jahr in „De Witte Poort“, um dann im Oktober 1976 wieder nach Dänemark zu gehen, diesmal aber auf die Insel Bornholm, wo wir ein kleines Damenstift hatten. Hier war nun für 20 Jahre ihr Zuhause, zusammen mit anfangs 4 anderen CPS-Schwestern. Schwester Hermengild hatte

viele Möglichkeiten, sich auf verschiedenen Gebieten zu betätigen, besonders auch in der Seelsorge (Auf Bornholm lebten ca. 100 Katholiken, verstreut über die Insel): sie hatte als Sakristanin für zwei Kirchen zu sorgen, Gewänder und Kirchenwäsche in Ordnung zu halten, durfte aber auch Religionsunterricht geben und auf Erstkommunion und Firmung vorbereiten. Später, als es keinen katholischen Priester mehr gab, wurde sie vom Bischof als Pastoralassistentin eingesetzt und durfte – wenn erforderlich – Wortgottesdienste halten. 1996 wurde Schwester Hermengild wieder nach Neuenbeken versetzt, um im Bildungshaus den hauswirtschaftlichen Teil zu übernehmen. Sechs Jahre später wurde ihr noch einmal eine neue Aufgabe zugeteilt: als Küsterin in der Gemeinde Hl. Kreuz in Arnsberg, wo eine kleine CPS-Gemeinschaft lebte. Hier konnte sie nicht nur die Sakristei versorgen, sondern auch bei der Ausbildung der Messdiener und bei der Firmvorbereitung mithelfen, was ihr sehr viel Freude bereitete. 2012 kam sie nach Neuenbeken zurück, um hier ihren Lebensabend zu verbringen. Im Hinblick auf ihren anfänglichen Missionswunsch bekennt sie: „Ich bin ... nicht traurig, dass dieser Wunsch sich nicht erfüllte. Meine Mission lag in Dänemark, den Niederlanden und Deutschland.“ Auch hier in Neuenbeken blieb Schwester Hermengild weiter aktiv. Vor allem fertigte sie wunderschöne Kerzen an für alle erdenklichen Anlässe. Die von ihr verzierte Osterkerze hat uns die ganze Osterzeit in unserem Refektorium begleitet. Seit einigen Wochen ging es Schwester Hermengild – die inzwischen auf der Krankenstation lebte – nicht mehr so gut. Sie muss ihren baldigen Heimgang schon gespürt haben, denn bei einem Besuch auf dem Dorffriedhof – so berichtet eine Pflegerin – habe sie gesagt, eines der Gräber würde wohl ihres sein. So kam es auch. Als sich ihr Zustand rapide verschlechterte, starb sie ruhig in der Nacht des 31. Mai, kurz

nachdem auch unsere Schwester Gerharda Maubach verstorben war. Nach einem reich erfüllten Leben in seinem Dienst nahm Gott, der Schöpfer Geist, sie in der Pflingstnovene auf in seine Herrlichkeit. R.I.P. 



+ Schwester Maria Reichart CPS

Zum Heimgang unserer **Schwester Maria Reichart**: Schwester Maria wurde am 26. März 1932 in Wels geboren und starb am 9. Juni 2025 in Wernberg. Schwester Maria, du wurdest auf


diesen Namen getauft und bist von deinem Ordensnamen Eberharda wieder zum Taufnamen zurückgekehrt. Du bist bei deiner Mutter aufgewachsen, deinen Vater hast du nie erwähnt, obwohl er dir bekannt war. Mit deinen Cousins und Cousinen warst du sehr verbunden.

Du hast einige Zeilen hinterlassen, die ich an den Anfang deines Nachrufs stellen möchte: „Am letzten Tag meines Lebens, wenn die Sonne endgültig untergegangen ist und ich hineingehe in die Nacht des Todes will ich sagen, auch wenn ich nicht mehr reden kann: Ich bin nicht tot. Ich bin nur zum anderen Ufer! Das Leben verändert sich – keine Begrenzung mehr, keine Dunkelheit!“

Du hast wirklich nicht mehr gesprochen an den letzten Tagen deines Lebens, umso mehr haben deine Augen geredet. Deine Blicke sprachen Bände. Du hast dich in den letzten Wochen sehr zurückgenommen und du warst für alles dankbar. Dein Leben hat sich offensichtlich nach Innen gewandt und du konntest innerlich vermutlich manche Schritte deines Lebens nachvollziehen oder nachleben.

Du hast deine Schulzeit in Ried im Traunkreis verbracht und dann in Kremsmünster die

kaufmännische Berufsschule besucht. Du hast anschließend im Krankenhaus Gmunden gearbeitet und warst sehr aktiv in der Katholischen Jugend. Am 15.11.1951 bist du ins Kloster Wernberg eingetreten, hast hier deine Ordensausbildung absolviert und legtest am 8. Dezember 1953 die Gelübde der Armut, der Ehelosigkeit und des Gehorsams ab. Du hast dich in Exerzitien immer wieder damit auseinandergesetzt, was Gelübde bedeuten. Vor allem prägten dich Exerzitien nach dem Enneagramm. Du warst bis 1956 hier in Wernberg und bekamst dann deine Sendung nach Mosambik. Du hattest dort die Möglichkeit, auf Portugiesisch die Matura zu machen und hast diese Sprache sehr geliebt. Immer noch war eine portugiesische Bibel bei deinem Bett. Von 1956 bis 1968 warst du in verschiedenen Einsatzgebieten tätig. Du hattest einen sehr wachen Geist und immer das Verlangen nach Aus- und Weiterbildung. Nach einem kurzen Einsatz in Mariannhill kamst du 1969 nach Portugal und warst in der Pastoral tätig, wobei dein Gitarrenspiel und die vielen Lieder in der Landessprache bei allen gut ankamen. Du warst ein sehr geselliger Mensch. Danach kamen deine „Wanderjahre“, um es so zu sagen. Du wolltest dein spirituelles Leben prüfen und nahmst zwei Jahre Exklaustration in Anspruch. Du warst Pastoralassistentin und nach deiner Rückkehr in die Kongregation in der portugiesisch-sprachigen Kommune in Deutschland tätig. In den 1980er Jahren kamst du wieder nach Österreich, nach Wernberg. Du warst in verschiedenen Pfarren in der Pastoral tätig, gabst Religionsunterricht und gingst 1997 in Pension. Du hast die Zeit gut genutzt für religiöse und psychologische Weiterbildung und warst gerne bereit für Autofahrten mit Schwestern (zu Ärzten, zum Bahnhof) und andere Dienste. Deine Gesundheit, besonders dein Herz wurde schwächer, so kamst du 2018 auf unsere Pflegestation. Einige Male dachten wir, dass

dein Leben zu Ende geht – immer wieder kam ein Aufschwung. Während der letzten Wochen wurdest du immer ruhiger, du warst dankbar für alle Dienste und Aufmerksamkeiten. Du wurdest in den frühen Morgenstunden des Pfingstmontags im Schlaf von Gott heimgeholt. In deinen Aufzeichnungen fanden sich diese Worte vom verstorbenen Pater Bernhard Häring: „Unser natürlicher Atem ist ein Ursymbol des Liebesatem Gottes, des Heiligen Geistes“. Du hast dein Leben in Ihn hineingehaucht. Wir danken Dir für Dein Leben in unserer Gemeinschaft, für dein missionarisches Wirken, für alles Gute, das durch dich in die Welt gekommen ist, für das Annehmen deiner Hilflosigkeit und deiner Schmerzen, für alles Gutsein, für viele kleine treue Dienste. R.I.P. 

Zum Heimgang unserer **Schwester Maria Magdalenis Kaiser**: Schwester Magdalenis wurde am 21. März 1937 in St. Veit an der Gölsen, Niederösterreich, geboren und starb am 9. März 2025 in Wernberg.



+ Schwester M. Magdalenis Kaiser CPS

Schwester Magdalenis, du wurdest auf den Namen Katharina nach deiner Mutter getauft. Dein Vater war Witwer mit fünf kleinen Kindern, deine Mutter wurde seine zweite Frau und nahm sich der kleinen Kinder liebevoll an – sie wurde wohl dein Vorbild. Du bist mit deinen älteren Geschwistern und den drei jüngeren auf dem elterlichen Bauernhof aufgewachsen. Schulbildung konntest du, als aufgewecktes, lernbegieriges Kind, nur kurz genießen. Umso mehr freuten dich alle Fortbildungen im bäuerlich-landwirtschaftlichen Bereich und vor allem religiöse Weiterbildung.

Als sehr engagierte junge Frau bist du am 9. September 1959 ins Kloster Wernberg eingetreten, machtest hier deine Ordensausbildung und legtest am 3. Mai 1962 die Gelübde der Armut, der Ehelosigkeit und des Gehorsams ab. Bereits als Postulantin machtest du einen Einsatz im Haushalt bei Mariannahiller Patres und deine erste Versetzung war auch zu ihnen. Du warst einfach eine sehr praktische Frau. Deine eigentliche Berufung erfuhrt du 1966 als Familienhelferin. Dieser folgtest du bis 2007 – nicht zu glauben! Über 400 Einsätze hast du schriftlich und durch Fotos dokumentiert. Unter für heuer unvorstellbaren Bedingungen warst du gefordert. Von sehr alten Menschen kamst du zu einer Familie mit zehn Kindern deren Mutter einen schweren Unfall hatte. Du schriebst in dein Tagebuch: „Sehr, sehr hart, aber schön.“ Du kamst von einer Familie in sehr bescheidenen Verhältnissen in einen gräflichen Haushalt, zu Arztfamilien und wieder in eine Notlage. In Oberkärnten freustest du dich über die klare Bergluft und hast dadurch die Härte des Einsatzes ertragen. Und du hast gelitten, wenn jemand ohne Sakramente starb, aber du warst die Brücke zu Kirche und Gott. Dazwischen halfst du immer wieder auf unserer Krankenstation oder warst Köchin bei den Jesuiten. Manchmal hatten wir in der Schwesterngemeinschaft wenig Verständnis für dein so bewegtes Leben ...

Deine geistliche Nahrung fandest du in Exerzitien bei Jesuiten und im Cursillo. Du hast immer Wert auf gediegene geistliche Begleitung gelegt und darin auf Kontinuität. Einige deiner geistlichen Begleiter hast du sicher schon im Jenseits getroffen! Du hast auch bereits 2002 in Exerzitien das Sakrament der Krankensalbung empfangen und die Lieder für dein Begräbnis ausgesucht.

Große Freude waren für dich die Berge, von denen du auch große Kraft geschöpft hast. Wenn wir dich in den letzten Wochen mit Rollator gesehen haben, konnten wir uns nicht

vorstellen, wie du Wände hochgeklettert bist! Viele schöne Steine hast du von deinen Touren mitgebracht und schriebst in dein Tagebuch „Jeder Weg ist steinig, ich habe schon viele schöne Steine gefunden!“ Du hast voll gelebt. Sehr verbunden warst du nach dem Tod deiner Mutter und deinen Geschwistern mit deiner jüngsten Schwester Rosemarie – sie lebt noch als Letzte der Geschwister.

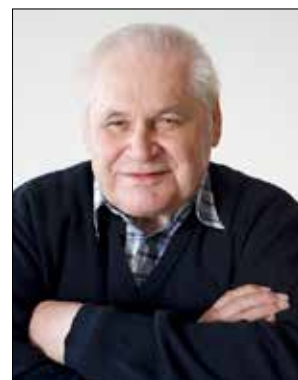
Deine letzten Wochen waren geprägt von Dankbarkeit. Du warst liebevoll umsorgt von unseren Pflegerinnen und Mitschwestern. Du hast dich zurückgenommen und – ich möchte sagen – inwendig gelebt. Du schriebst vor vielen Jahren „Wo ich das Allerletzte meines Lebens erreiche, da erwartet mich nicht das Nichts, sondern jenes Alles, das Gott ist.“ So konntest du friedlich dein Leben zurückgeben während deine Mitschwestern das Morgengebet der Kirche beteten. Wir danken Dir für Dein Leben in unserer Gemeinschaft, für alles Gute, das durch dich in die Welt gekommen ist, für dein Zeichen der Hoffnung im Leid, für alles Gutsein, für viele kleine treue Dienste. R.I.P. 🙏

Zum Gedenken an Bruder Peter Friedlein CMM, der am 21. Juli 2025 im Caritas Pflegeheim St. Thekla zu Würzburg verstarb.

„So einen Mitbruder brauchen wir in jeder Gemeinschaft!

Da ist Leben, da ist Lebendigkeit!“ -

Diese Worte fand ein afrikanischer Mitbruder, nachdem er zum ersten Mal unserem Bruder Peter begegnet war. Er hat Freude, Herzlichkeit und Lebendigkeit ausgestrahlt. Man fühlte sich willkommen bei ihm.



+ Bruder Peter Friedlein
CMM

Geboren wurde Bruder Peter Friedlein am 1. Januar 1939 in Zeil am Main. Dort besuchte er die Volksschule und kam bereits 1952 in unser Missionshaus St. Josef nach Reimlingen, um das Bäckerhandwerk zu lernen. Im Jahr 1956 wurde er ins Noviziat aufgenommen und konnte im Jahr 1958 seine zeitlichen Gelübde ablegen, im Jahr 1961 seine Gelübde auf Lebenszeit. Eine Mehlstauballergie war der Grund dafür, dass er nicht als Bäcker arbeiten konnte und es wurden andere Betätigungsfelder für ihn gefunden. So war er in den 60er Jahren für einige Zeit „Mädchen für alles“ im ehemaligen Provinzialat am Röntgenring in Würzburg. Einige Jahre verstärkte Bruder Peter unsere Mitbrüder, die im sogenannten Bautrupp arbeiteten und half beim Aufbau bzw. Ausbau unserer Häuser in Maria Veen, Neuss und Arnsberg mit. Einige Zeit versah er den Dienst als Messner an der Wallfahrtskirche in Oelinghausen. Von 1970 bis 1986 war er dann Klosterpförtner in Reimlingen, und von 1986 bis 2016 – 30 Jahre – Pförtner im Piusseminar. Und das war seine Berufung: Pförtner. Er hat im wahrsten Sinne des Wortes Willkommenskultur gelebt. Viele Menschen kamen an die Pforte, viele davon auch nur um Bruder Peter zu treffen, mit ihm zu reden, sich bei ihm auszuspochen. Auf seine Weise ist er für viele Menschen zum Seelsorger geworden. Er verband dabei eine für Klosterpförtner typische Neugier mit einer felsenfesten Diskretion, so dass man ihm unbesorgt alles anvertrauen konnte, was man auf dem Herzen hatte. Wer zu ihm kam, bekam nicht nur ein gutes Wort, sondern auch einen guten Kaffee, Schokolade, auch mal einen Likör. Für die Studenten eine Wohltat, für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein Zeichen der Wertschätzung. Im Jahr 2016 musste er aus gesundheitlichen Gründen in unser Pflegeheim nach Reimlingen übersiedeln. Es fiel ihm ausgesprochen schwer, sich damit zurechtzufinden. Aber schon bald war er dort, trotz seines Heimwehs zuhause

und brachte sprichwörtlich Leben in die Bude. Er hat dort vorbildliche Pflege und Zuwendung erfahren und durch seine herzliche Art den Menschen Freude gebracht. Als wir gegen Ende des letzten Jahres unser Pflegeheim in Reimlingen auflösen mussten, hat es nicht lange gedauert, bis er auch in Würzburg im Theklaheim die Herzen erobert hatte. Er ist auf die Menschen zugegangen. Als Pförtner hat er sie nicht nur willkommen geheißen, sondern spüren lassen, dass sie wirklich willkommen sind. Möge nun der Gott des Lebens ihn an der Pforte des Himmels willkommen heißen und ihm ein Leben in Fülle schenken. R.I.P. 🙏



Das große Laternenfest

Die Wichtelfamilie lebte mitten im Wald unter den Wurzeln einer riesigen Eiche. Ihren Tagesablauf richteten sie nach den vier Jahreszeiten aus. So hatten es alle Wichtel von ihren Eltern gelernt und gaben es an ihre Kinder weiter. Frühling, Sommer, Herbst und Winter.

Die Wichtel fanden, dass jede Jahreszeit etwas ganz besonderes mit sich brachte und so wurde der Jahreszeitenwechsel in den Familien gemeinsam mit den anderen Waldbewohnern stets freudig gefeiert.

Es gab immer einen Jahreszeitentisch, der mit schönen Dingen und Köstlichkeiten geschmückt und hergerichtet wurde. Jetzt im Herbst waren es Eicheln, Kastanien, schöne herbstliche Zweige und bunte Blätter in allen erdenklichen Farben, Äpfel und saftige Birnen. Jedes der Wichtelkinder durfte beim Suchen und Schmücken helfen.

Mit jedem weiteren Tag verwandelte sich der ganze Wald in wunderschöne, leuchtende Farben. Die Blätter verfärbten sich von einem satten Grün in ein leuchtendes Gelb. Es gab auch Bäume, deren Blätter sich stolz in tiefem Rot präsentierten. Am Ende würden die meisten davon braun werden, bis sie dann vertrocknet vom Baum fielen.

Sobald es dann heftig regnete und stürmte, würden alle Blätter irgendwann hinunterfallen und den Waldboden sanft und weich zudecken. Die Wichtelkinder wussten dann, dass der Winter nicht mehr weit entfernt war. Doch vor dem Herbstbeginn hatten

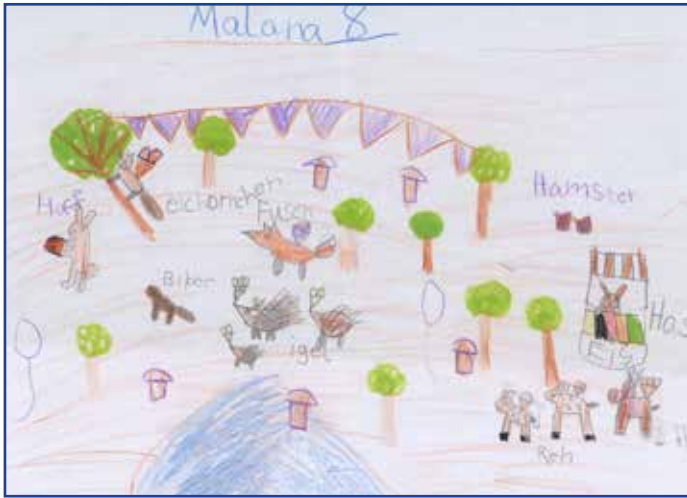
die Wichtel alle Hände voll zu tun. Sie sammelten die Beeren des Waldes und machten daraus Säfte und Marmelade für den Winter. Die leckeren Pilze wurden gesammelt, getrocknet und als Vorrat verstaut. Die Wichtelkinder sammelten die letzten, schönen Blüten auf den Wiesen des Waldes und legten sie in eine Presse aus Holzscheiben. Sie bewahrten sie für das schöne Laternenfest auf, auf das sich die Wichtelkinder so sehr freuten. Die Tage wurden merklich kürzer und oft saß die Familie schon am Nachmittag bei Tee und Kerzenlicht mit knusprigem Gebäck am großen Tisch. Es wurde fleißig gestrickt, genäht, gehäkelt und gebastelt. Im Nu hatten die Wichtel zahlreiche bunte Mützen, Schals, Handschuhe und Socken.

Die Kinder durften in der Zeit ihre Laternen basteln. Jedes Wichtelkind versuchte seine Laterne besonders schön mit den getrockneten Blüten und Blättern zu bekleben. Als sie fertig waren, befestigten sie die Laternen an Stöcken und stellten eine Kerze hinein.

Endlich war es soweit. Am Tag des Laternenumzuges sahen die Wichtelkinder schon von weitem, wie sich die anderen Waldbewohner mit ihren strahlenden Lichtern und Laternen versammelten. Geschwind zogen auch sie ihre grünen Mäntelchen an und warteten, bis die Eltern das Licht in ihren Laternen entzündeten. Fröhlich und aufgeregt marschierten sie nun gemeinsam durch den Wald. Einige von ihnen stimmten die Laternenlieder an. Der ganze Weg des Waldes war hell erleuchtet. Eine Eule, die gerade erst aus ihrem Schlaf erwachte, rief verduzt herunter:

„Wo kommen denn die ganzen Glühwürmchen plötzlich her?“ Einige der Waldbewohner mussten lachen und schauten zu der Eule hoch. „Liebe Eule, heute ist der Laternenumzug, das hast du wohl vergessen. Begleite uns doch einfach, wir leuchten dir den Weg!“ Und so setzte sich der Zug immer weiter fort und immer mehr kleine und große Laternenläufer kamen hinzu. Eine Pracht an strahlenden Lichtern leuchtete durch den Wald. Als sie am Waldesrand ankamen, sahen sie auf einem abgeernteten Feld ein großes Feuer brennen, das die alten Wichtel angezündet hatten. Nun stellten sich alle in einen großen Kreis um das warme Feuer herum und sangen immer wieder ihre Laternenlieder. Die Wichtelkinder wiegten ihre Laternen dazu im Takt.

Als das Feuer fast erloschen war und die ersten Laternen ausgingen, kam ein herrlicher Duft in die Nasen der kleinen Laternenläufer. Eine alte Dachsdame und die Wichtelmütter kamen mit einem großen Korb mit frisch gebackenen Hefegänsen herum. „Hmm, das sind die leckersten Hefegänse, die ich je gegessen habe“, sagte ein kleiner Fuchs genüsslich und die anderen Waldbewohner stimmten ein. Plötzlich fragten alle Tiere nach dem leckeren Rezept. Und die Dachsdame versprach es für jeden genau aufzuschreiben. Die Wichtelkinder, die das Laternenfest zum ersten Mal feierten, waren nun ganz schön erschöpft. Die Älteren wussten ganz genau, dass nach diesem Fest ganz bald der Winter folgen würde und sich der Jahreszeitenwechsel immer aufs Neue wiederholt.



Malana S. (7 Jahre) aus Sulzberg (D)



Hannah K. (8 Jahre) aus Peutenhausen (D)



Larissa R. (9 Jahre) aus Unterschneidheim (D)

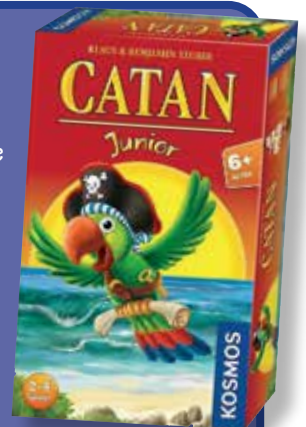


Veronika S. (6 Jahre) aus Zipplingen (D)



Charlotte S. (5 Jahre) aus Zipplingen (D)

Liebe Kinder, für die nächste Ausgabe suchen wir ein Bild von einem großen und bunten Weihnachtsbaum. Einige der Bilder werden wie immer in der nächsten Ausgabe der Zeitschrift Mariannahill veröffentlicht. Alle Bilder sind auch auf unserer Homepage (www.mariannahill.de) zu sehen. Als kleines Dankeschön verlosen wir vier Spiele von Kosmos unter allen Einsendern. Schickt Eure Bilder (DIN A4) mit Eurer vollständigen Adresse und Altersangabe an:



Redaktion Mariannahill
Am Kloster 9
48734 Reken
Deutschland

Einsendeschluss ist der 3. November 2025

Waagrecht: 1. Telefonat; 7. Fabelname des Storches; 11. Wasserfahrzeug; 13. Spielkarte; 14. Zustand wirren Durcheinanders; 17. Vertrag, insbesondere Staatsvertrag; 18. Kopfbedeckung; 19. Nebenfluss der Mosel; 20. Flachland; 22. Regierung der Hansestädte; 23. Abkürzung für die ehem. Sowjetunion; 25. Tonbezeichnung; 27. Satz, Zusammengehörendes; 28. Dreizehenfaultier; 29. europ. Hauptstadt; 32. Hausflur; 33. Fisch; 34. weibl. Verwandte; 35. Kurzwort für Organisation der Vereinten Nationen; 36. Zwiegesang; 37. Auerochse; 38. Lebensgemeinschaft; 40. spanisch-portugiesisch Fluss; 43. Ufer; 47. Stadt in Westfalen; 48. Gewässer zwischen der franz. Nord- und der engl. Südküste (Umlaut); 50. Körperorgan; 51. Badeort an der Lahn; 53. physikal. Energieeinheit; 55. Mineralgemisch; 56. Umstandswort; 58. Naturerscheinung; 60. Wiesengrund; 61. Hauptschlagader; 62. Behälter; 63. Tierprodukt. **Senkrecht:** 2. Abkürzung für Nordost; 3. Begeisterter; 4. chem. Zeichen für Tellur; 5. Spielkartenfarbe; 6. Flächenmaß; 8. schweres Seidengewebe mit glänzender Vorderseite und matter Rückseite; 9. Fleischspeise; 10. Stadt in Schweden; 11. Papagei mit aufrichtbarer Haube; 12. Frauenname; 15. Männername; 16. Ostseehafenstadt, 21. bibl. Ort; 24. Abkürzung für Südsüdost; 26. Wochentag; 30. Hauptstadt Nordmazedoniens; 31. franz. bestimmter Artikel; 32. Osteuropäer; 34. Republik in Hinterindien; 36. pers. Fürwort; 39. Kaufmännischer Begriff; 41. Nordseebad in Belgien; 42. Männername; 44. zauberkräftiges Schutzmittel; 45. Fluss im Sauerland; 46. Nadelbaum (Umlaut); 49. Kohlart; 52. nordafrikan. Staat am Roten Meer; 54. Nagetier; 57. gut gelaunt; 59. Kurzform von Erika.

Bei richtiger Lösung ergeben die Buchstaben der Zahlenfelder 40, 1, 23, 9, 39, 14, 11, 45, 21 einen Teil der Kircheneinrichtung.

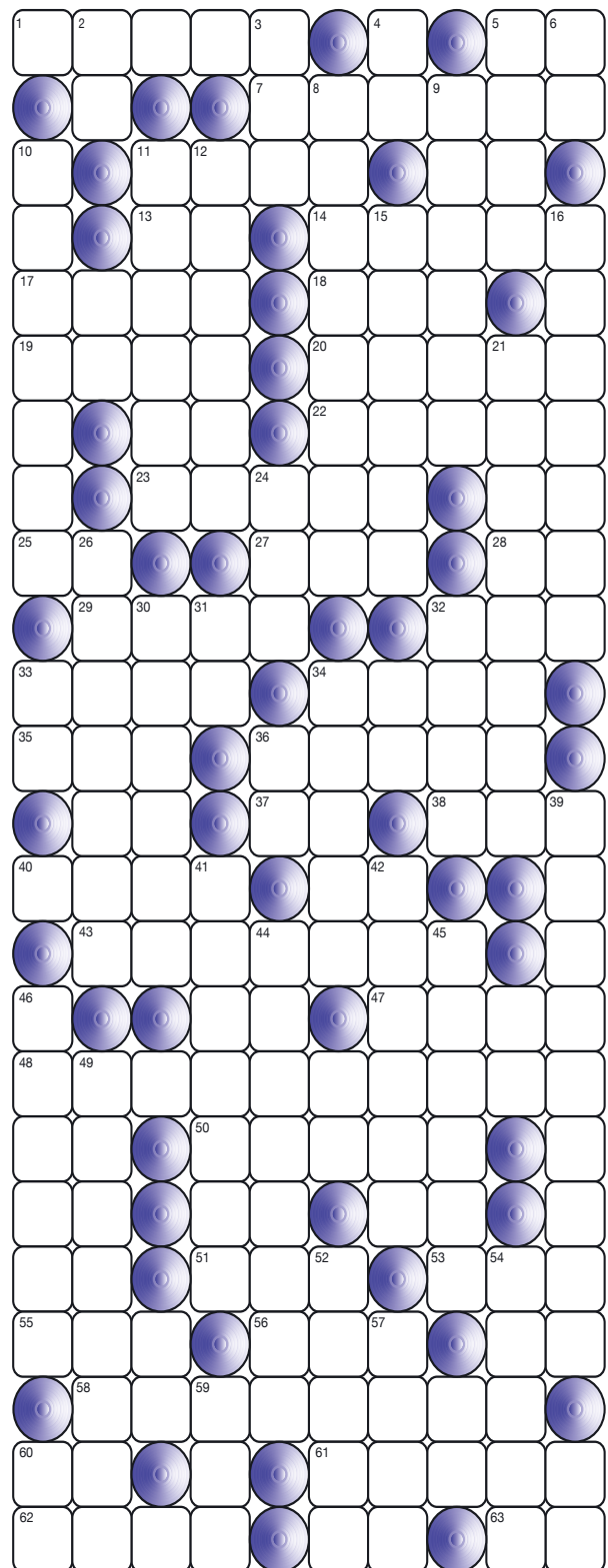
Auflösung: Mariannahill 02/2025

Waagrecht: 6. Intermezzo; 7. DIN; 8. Teller; 10. Amalie; 13. Ehr; 26. Alexandria; 17. Oranien; 19. Re; 20. Alz; 22. Eisack; 26. Saturn; 27. aha; 28. As; 29. Beileid; 30. untrennbar; 32. Lew; 34. Trabren; 37. Vesper; 38. wir; 40. Donnerstag.– **Senkrecht:** 1. Indium; 2. neu; 3. Amöbe; 4. Azalee; 5. Bohrer; 9. il; 10. Amazonas; 11. Ave; 12. Italiener; 14. Heinrich; 15. Aden; 18. Arzt; 21. Lausanne; 23. Indianer; 24. Aare; 25. Kandaren; 29. Burg; 31. Bob; 32. Levade; 33. Wisent; 34. Theben; 35. Au; 36. Epinal; 39. SSO.

Lösung: La Traviata

Gewinn:

Unter den Einsendern verlosen wir 30 mal „Das Wort Gottes für jeden Tag 2026“



Lösung bitte an die:

Redaktion Mariannahill, Am Kloster 9, 48734 Reken, Deutschland oder per Email an: redaktion@mariannahill.de

Einsendeschluss: 3. November 2025

Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. (Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.)



Abt Franz Statue in Banja Luka



Aufforstung in Peru

Liebe Leserin, lieber Leser!

In diesem Jahr feiern wir den 200. Geburtstag von Abt Franz Pfanner, dem Gründer von Marianhill. Man kann sicherlich behaupten, dass Abt Franz ein Mann mit vielen Talenten war.

Wie sieht es bei uns aus? Der Umgang mit den eigenen Talenten stellt uns ja bisweilen vor so manche Herausforderung. Während der Eine dazu neigt, sich selbst und die eigenen Fähigkeiten zu überschätzen, hält der Andere den eigenen Beitrag, den er einbringen könnte, für so gering und unbedeutend, dass er es lieber gleich ganz bleiben lässt. Insbesondere wir Christen neigen dazu, unser Licht „unter den Scheffel zu stellen“, die Talente und Fähigkeiten, die uns ausmachen, klein zu reden, zu vergraben und zu verstecken – oft aus einer falschen Demut und Bescheidenheit heraus, weil wir ein Lob nicht „auf uns sitzen lassen möchten“. Und dann gibt es Menschen, die aus Angst, zu versagen, gar nicht erst damit beginnen, eigenen Interessen nachzuspüren oder vermutete Begabungen zu entfalten. Doch werden wir damit dem Geber gerecht, der JEDEM von uns ganz individuell und unverwechselbar Fähigkeiten, Begabungen und Talente für unser Leben mitgegeben hat, die unsere Persönlichkeit prägen und uns erst zu dem machen, der wir sind? Der Blick in die Bibel hilft uns zu verstehen: Unsere persönlichen Begabungen, Fähigkeiten und Talente – so „groß“ oder „klein“ wir sie auch empfinden mögen – sind unverdiente Gaben Gottes und zugleich Sein Auftrag an uns. Er traut uns zu, mit diesen Talenten zu arbeiten. Die Devise lautet weder „sich rühmen“ noch „sich verstecken“. Denn wir tragen schlicht die Verantwortung, mit dem uns Gegebenen im positiven Sinn zu „wuchern“ und das uns Anvertraute nach bestem Wissen und Gewissen und mit vollem Einsatz „tüchtig und treu zu verwalten“. Abt Franz hat seine Gaben genutzt. Trauen auch wir uns.

Ihr

Pater Andreas Rohring CMM

IMPRESSUM

**Zeitschrift Marianhill
erscheint viermal im Jahr
im Dienst der Einen Welt
und Entwicklungszusammenarbeit**

Verantwortlich Provinzial Pater Christoph
Eisentraut ViSdP

Korrektur Pater Christoph Beesten; Schwester
Carmen Maria Blumenthal; Schwester
Gisela Frerich; Melanie Kraft; Carolin Götze

Layout Pater Andreas Rohring;
Agentur Michaelsbund, München

Herausgeber Provinzialat der Missionare
von Marianhill
Marianhillstr. 1
97074 Würzburg

Bestellung

Marianhiller Mission
Marianhillstr. 1, 97074 Würzburg,
Tel. 0931-7969995; Fax -7969997
Email: service@marianhill.de

Spenden

LIGA Bank eG
IBAN DE59 7509 0300 0003 0176 05
BIC GENODEF1M05

Anschrift der Redaktion

Redaktion Marianhill, Am Kloster 9,
48734 Reken, Tel. 02864-949367
Email: redaktion@marianhill.de

Druck Nachdruck Copyright:

Bonifatius GmbH
Nur mit Genehmigung der Redaktion.
Marianhiller Mission.

Für unverlangt eingesandte Beiträge keine Gewähr.
Beiträge, die den Namen des Autors tragen, geben nicht
unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

**„Mein Gott,
du weißt, um
dich auf der Erde
zu lieben,
habe ich nur das
Heute.“**

(Thérèse von Liseux)

